

Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion — Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

31. Dezember 1945

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

Blatt 897

Neujahrsansprache des Bürgermeisters

=====

Bürgermeister General a.D. Körner hält heute um 19.50 Uhr im Wiener Radio folgende Ansprache:

Wiener und Wienerinnen!

Das Jahr 1945 ist zu Ende. Es war wohl das bitterste der Jahre, die uns die letzte Vergangenheit beschert hat. Seit den Tagen Napoleons ist Wien von den Schrecken des Krieges verschont geblieben, hat es kein fremde Militär in seinen Straßen gesehen. Der letzte Krieg aber hat mit allen seinen Schrecken unsere Stadt ergriffen, Menschenleben vernichtet, Wohnstätten und Kulturbauten in großer Zahl zerstört. Die Existenz hunderttausender Menschen ist zu Schaden gekommen. Die Einrichtungen der Stadt haben schwerstens gelitten.

Wollen wir uns heute Rechenschaft darüber ablegen, was war, ist und was für Folgerungen sich für uns ergeben.

War es überhaupt noch ein Leben, als in den letzten Phasen des Krieges alles sich in den Kellerlöchern verkroch und den ganzen Tag vor dem nächsten Bombenangriff zitterte? War das Leben nicht ohnedies schon erstorben? Bei weiterer Dauer wären Hungersnot und Epidemien die sichere Folge gewesen.

Die Wiener haben zum ersten Mal die Fratze des Krieges in der Nähe gesehen. Sie haben daher damals das rasche Vordringen der Roten Armee und die Eroberung Wiens mit Freude begrüßt, die Russen mit weißen Tüchern empfangen. Die ganze Bevölkerung hat zum Teil aktiv, zum Teil passiv an dem Befreiungskampf für die Stadt teilgenommen.

In der Folge kamen die harten Tage, an denen Stadt und Umgebung im Kampfgebiet waren und die Grausamkeit des Krieges über sich ergehen lassen mußten. So ist ja der Krieg. Wir wurden mitschuldig erklärt und haben nun zu büßen.

Wie aber ist der Zustand jetzt? Die von der Welt abgeschlossene Großstadt war am Verhungern. Möge sich jeder vor Augen halten, was dies bedeutet. Hunger mit seinen Begleiterscheinungen, Krankheit und Epidemien! Davor haben uns die Rote Armee und die

russische Staatsführung bewahrt und jetzt sind es die alliierten Mächte, die uns erhalten! Hungersnot durch viele Wochen wäre die Folge, wenn die alliierten Mächte die Hände von uns abziehen würden.

Wir haben daher alle Ursache dankbar zu sein der Roten Armee und den Armeen aller Verbündeten für ihre Hilfe! Alle Mächte sind vom besten Willen beseelt, uns zu helfen. Es ist bitter für einen Bürgermeister, eingeengt sein zu müssen innerhalb der Grenzen der Stadt, gegängelt zu sein, die Kräfte des eigenen Volkes nicht entfalten zu können. So ist die Lage und wir haben die Folgerungen daraus zu ziehen!

Wir haben den Alliierten durch unser Verhalten zu zeigen, daß wir mit Faschismus und Nazismus nichts zu tun haben wollen, daß wir diese Bewegung mit der Wurzel ausrotten wollen, ja es überhaupt nur allein tun können.

Wir müssen die demokratische Entfaltung fördern und hoffen, daß die alliierten Mächte uns dabei unterstützen, indem sie die Gesetze der in freier Wahl gewählten Volksvertretung rasch genehmigen. Die Alliierten müssen an unserem Verhalten erkennen, daß wir unsere Wirtschaft rasch in Ordnung bringen möchten, um bald selbständig und wirklich frei zu werden. Es ist daher notwendig, daß wir die Grenzen beseitigen, die unsere freie wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Das wird geschehen, wenn die Alliierten erkennen, daß hier ein stolzes Volk lebt, das sich selbst moralisch vollkommen von dem Fluch der Vergangenheit befreit hat, das friedlich und demokratisch ist und die größten Opfer bringen will, um sich wirtschaftlich wieder zu erheben.

Niemand verschließt die Augen vor der Wirklichkeit: die nächste Zeit wird hart sein. Die Aufgaben, die zu lösen sind, sind unendlich groß. Sie müssen gelöst werden.

Als Bürgermeister danke ich den alliierten Mächten für ihre Hilfe. Ich danke auch allen Wienern und Wienerinnen aus ganzem Herzen für ihre aufopfernde, selbslose Arbeit, daß Sie trotz Hunger und Entbehrung Außerordentliches geleistet haben, daß die Stadt, die nach dem Zusammenbruch gänzlich tot war, heute schon so weit ist, daß Strom, Gas, Wasserleitung und Straßenbahn schon funktionieren und die Stadt wieder anfängt zu leben. Und nun Glück auf für 1946!

Wiener Ernährungsprobleme
=====

Einem Bericht des Bürgermeisters an die Militärregierung der Interalliierten Kommandantur in Wien über die aktuellen Fragen der Versorgung unserer Stadt mit Nahrungsmitteln entnehmen wir folgende die Allgemeinheit interessierende Einzelheiten.

Die Anlieferung der Lebensmittel durch die vier Besatzungsmächte erfolgt nicht einheitlich. Die Art der Lebensmittel, die die verschiedenen Mächte bringen können, ist verschieden. Daraus ergeben sich jeweils Schwierigkeiten.

In einer Kartenperiode, also für vier Wochen, werden in Wien beim derzeitigen Stand der Bevölkerung folgende Lebensmittelmengen gebraucht:

12.200 t Mehl, 2.350 t Fleisch, 1.000 t Fett, 1.900 t Hülsenfrüchte, 700 t Zucker, 600 t Salz, 131 t Kaffee, 8.700 t Kartoffel oder Mehlersatz und 2.800 t Milch, das sind rund 30.000 t oder 3000 Waggons Lebensmittel. Dazu kommen noch 4.300 t, die von der Roten Armee für die zu Wien zählenden Randgebiete beige stellt werden müssen.

Diese großen Lebensmittelmengen werden dem Ernährungsamt der Stadt Wien zur Verteilung an die Wiener Bevölkerung nach den vom Versorgungskomitee der Kommandantur festgesetzten Rationen zur Verfügung gestellt. Die Anlieferung erfolgt zumeist auf Grund der wöchentlichen Lebensmittelaufträge. Die Verteilung besorgen 350 Bezirksgroßverteiler und 8.000 Detailgeschäfte. Diese Nahrungsmittel müssen nicht nur nach Wien hereingebracht, sie müssen auch von den Lagerhäusern und Magazinen den Verteilerstellen zugeführt werden. Dazu ist ein umfangreicher Fahrpark notwendig, über den weder die Gemeinde selbst noch die Kaufleute verfügen. Nur mit Hilfe der Alliierten Militärbehörden, die zusätzlich Lastautos bestellen, ist die Verteilung bis zum letzten Detailisten möglich. Das Ausbleiben oder verspätete Eintreffen einzelner Fahrzeuge wirft oft den ganzen Verteilungsplan über den Haufen. Das Bestreben der Gemeindeverwaltung geht daher dahin, bei den Alliierten Mächten durchzusetzen, daß die Groß- und Kleinverteiler einen Lagerstand erhalten, der mindestens einer oder zwei Wochenrationen entspricht.

Die Stadt Wien mußte also praktisch die Funktion eines Riesen-Lebensmittelgeschäftes mit einer Verteilerorganisation übernehmen,

die früher von der Privatwirtschaft besorgt wurde. Die von der Gemeinde geschaffene "Übernahmestelle der alliierten Waren", in der die Kaufmannschaft mitwirkt, ist also derzeit der einzige Übernehmer aller nach Wien gelangenden Lebensmittel. Diese Übernahmestelle führt die Ausgabe der Waren an die Großverteiler durch. Die Kleinhändler übernehmen ihren Anteil von den Großverteilern oft mit Rucksäcken, Handwagen und allen möglichen anderen behelfsmäßigen Fahrzeugen.

Der Bürgermeister hat in seinem Bericht an das Versorgungskomitee der Alliierten eine Reihe von organisatorischen Mängeln festgestellt und Vorschläge für ihre Abstellung erstattet. Sie betreffen die Verbesserung der Transportorganisation, die Anlage größerer Lagerbestände bei den Kaufleuten, sodaß die Ausgabe der aufgerufenen Lebensmittel von ihrem Eintreffen unabhängig wird, die Übertragung der Entscheidung über Ansuchen um Zusatzkarten an das Zentralernährungsamt und eine Reihe mit der Aufbringung der heimischen Lebensmittelproduktion zusammenhängender Fragen. Der Kontakt zwischen der Gemeindeverwaltung und den Organen der alliierten Mächte ist ein sehr inniger. In ständiger Aussprache wird versucht, die Organisation der Versorgung unserer Bevölkerung zu verbessern und damit die regelmäßige Ausgabe der aufgerufenen Mengen zu sichern.
